



«Noch sind es Luftschlösser. Drei Wohnbauten (Computeranimation) könnten hinter dem Milchhüsli gebaut werden – die Freifläche soll aber öffentlich zugänglich bleiben. Visualisierung Müller Naegelin, Grafik BaZ/reh»

Die Hofstatt als Herausforderung

Muttenz. Ein Studienwettbewerb zeigt die Bebauungsmöglichkeiten für das Milchhüsli-Areal auf

GEORG SCHMIDT

Die Gemeinde sowie die Milch- und Landwirtschaftliche Genossenschaft Muttenz wollten wissen, wie eine ortsbildverträgliche Wohnnutzung im Dorfkern möglich ist.

Neue Bauten in einem durch traditionelle Bauformen geprägten Ortskern sind heikel – gerade auch, wenn die Hofstatt in den Blick gerät, mithin der Obstgarten hinter den früheren Bauernhöfen. Das gilt auch für ein 8200 Quadratmeter grosses Gebiet in Muttenz, zwischen dem Milchhüsli an der Hauptstrasse, der Baselstrasse und dem Ringgeli-Ränggeli-Weg.

Drei Architekturbüros waren zu einem Studienauftrag eingeladen, bei dem es um eine «verträgliche Nutzung»

für dieses sensible Gebiet ging – in den Unterlagen ist weiter die Rede von einer Bebauung, die «angemessen mit dem wertvollen Ortsbild umgeht».

DREI BAUTEN. Am Montag wurde nun die Siegerin dieses Wettbewerbs vorgestellt – es ist die Ateliergemeinschaft Hanspeter Müller und Roland Naegelin. Die Basler Architekten wollen auf der 5600 Quadratmeter grossen Hofstatt hinter dem Milchhüsli – dem eigentlichen Planungsgebiet, das der Milch- und Landwirtschaftlichen Genossenschaft Muttenz gehört – drei Bauten mit je zwei Geschosswohnungen bauen, die quer zum Ringgeli-Ränggeli-Weg stehen. Zwei ähnliche Bauten sind auf dem

erweiterten Planungsgebiet denkbar. Und dieses Muster ist theoretisch auch auf weitere der angrenzenden bäuerlichen Hinterhöfe anwendbar.

Das Projekt umfasst weitere Elemente: Die Anlieferung fürs Milchhüsli, die bislang im Freien erfolgte, soll eingehaust werden; hinter dem Gebäude ist zudem die Einfahrt zu einem unterirdischen Parking mit rund 60 Plätzen denkbar – und unmittelbar daran anschliessend sollen zwei Gebäude mit Satteldach errichtet werden. Das Milchhüsli selbst bleibt unangetastet.

Gemeinderat Thomi Jourdan sprach an der Präsentation die moderne Formensprache der Wohnkuben an – wichtig sei aber, dass sich die Flachdächer

samt möglichen Solarkollektoren auch in der Aufsicht, also etwa vom Wartenberg hinunter, gut ins Ortsbild einfügen. Und: Die Hofstatt dürfe durch die Wohnbauten nicht zum Privatareal werden. Mit einem Quartierplan, so Jourdan weiter, könnte die Ausnützung der Hofstatt analog zu den Wettbewerbsvorgaben von 12 auf 14 Prozent erhöht werden.

SANFTER ÜBERGANG. Für Jurymitglied Markus Billerbeck, der bei der kantonalen Denkmalpflege für die Ortsbildpflege zuständig ist, blässt die nun vorgezeichnete Bebauung den Freiraum der Hofstatt. Tatsächlich hatte das Konkurrenzprojekt, das es in die zweite

Runde schaffte, schopfbartige Bauten über die ganze Hofstatt verteilt und dem Raum so die Weite genommen. Zudem, so Billerbeck, bildeten die drei Wohnbauten keinen Riegel, sondern einen sanften Übergang zur dahinterliegenden Zone mit zweigeschossigen Wohnbauten. Schliesslich überzeugten auch die Grundrisse der Wohnungen.

Ob aus dem Studienwettbewerb tatsächlich ein Bauprojekt wird, muss nun die Milchgenossenschaft entscheiden, bevor dann allenfalls das politische Prozedere in Gang kommt.

Die Ergebnisse des Studienauftrags sind bis am 14. Januar 2011 im Gemeindehaus ausgestellt (Mo–Fr 9–11 und 14–16 Uhr, Mi bis 18.30 Uhr).